

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro Spaltenzeile oder deren Raum 40 Pfg.

Reklamenzeile 1.— M.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Zemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Telefon Nr. 30.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Zemb in Braubach.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.

Bankkonto: Kassowische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3.— Mark,

durch die Post bezogen vierteljährlich 9.— Mark,

von denselben frei ins Haus geliefert 9,45 M.

Nr. 189.

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 23. Juni 1920.

30. Jahrgang.

Auswanderung.

Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, in der Hauptsache aus Mitteldeutschland, erhalten wir eingehende Berichte über eine großartige Propaganda unter der Arbeiterschaft, um diese zur Auswanderung nach Rußland zu bewegen. Nach zuverlässigen Mitteilungen sollen sich allein in der Magdeburger Gegend über 9000 Arbeiter unterschäftlich bereit erklärt haben, mit ihren Familien nach Rußland auszuwandern und bereits mit Reisepapieren und d. h. in der Hand zu sein. Die Vorbereitungen sind schon soweit gediehen, daß die Auswanderer bereits mit der Veräußerung ihres Hausraumes begonnen haben, da ihnen versprochen worden ist, daß die russische Regierung ihnen alles zum Leben nötige zur Verfügung stellen wird. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Leute, die nie in Rußland gewesen sind und weder Sprache noch Verhältnisse dort kennen.

Von genauen Kennern des heutigen Rußland werden wir eindringlich ermahnt, unsere Landsleute vor derartigen Versuchen zu warnen. Wer aber diesen nicht glauben will, der halte sich an die Ausführungen der russischen Nachrichten selbst oder an die Warnungen, die deutscherseits von Stellen kommen, die nicht im Verdacht der Gegnerschaft zu Rußland stehen. Der Vorsitzende des obersten Rats für Volkswirtschaft, Miljutin, hat zu Beginn dieses Jahres ein Radiotelegramm abgeschickt, worin er den Arbeitern aller Länder, welche nach Rußland kommen wollen, um dort Arbeit zu suchen, rät:

„werft spezielle Delegationen dorthin zu senden, um die Verhältnisse zu studieren. Arbeiter, welche nach Rußland auswandern, können nicht darauf rechnen, bessere Bedingungen zu finden, als die russischen Arbeiter selber.“

Und ein ebenso unerschütterlicher Zeuge, die Berliner „Rote Fahne“ bringt in ihrer Nr. 81 vom 19. Mai unter dem Titel „Gegen die Auswanderungspropaganda“ folgende Notiz:

„Ein Auswandererverein, dessen Zentrale ihren Sitz in Leipzig hat, entfaltet in verschiedenen Gegenden Deutschlands, insbesondere in Rheinland-Westfalen, eine große Propaganda für die Auswanderung nach Rußland. Die Agenten dieses Vereins behaupten, mit Rußland in Verbindung zu stehen. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß die Erzählungen der Agenten ein ganz falsches Bild über die Beschäftigungsmöglichkeit deutscher Arbeiter in Rußland entwerfen. Bei dem außerordentlichen Mangel an Produktionsmitteln und Rohstoffen in Rußland kommt eine Auswanderung von Arbeitern erst dann in Frage, wenn Rußland wiederum Handelsbeziehungen zu den anderen Staaten unterhält.“

Würde es sich bei diesen Auswanderern um jene Elemente handeln, die durch ihre aufrührerische und heftige Tätigkeit im Lande dem Wiederaufbau Deutschlands immer neue Schwierigkeiten bereiten, so könnte man deren Abwanderung ja nur auf das Freudigste begrüßen. Die werden sich aber schon hüten, da sie genau wissen, daß der wirkliche Zustand der Dinge dort recht wesentlich von ihren Schilder-

ungen abweicht. So steht aber zu fürchten, daß sich manche fleißigen und tüchtigen Arbeiter verleiten lassen mit ihren Familien auszuwandern, um in der Ferne das Glück zu suchen, das von ihrer Heimat gemieden ist. Wie vielen anderen vor ihnen, die in früheren Jahrzehnten bei ähnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen den gleichen Weg gingen, wird es auch den meisten von ihnen gehen: sie werden in der Fremde der Kulturträger für andere Nationen werden.

Der neue Reichstag.

Wer wird Präsident?

Die Wahl des Reichstagspräsidenten beschäftigt naturgemäß schon jetzt die Parteien. Die stärkste Partei sind die Mehrheitssozialisten und sie haben demgemäß Anspruch auf den ersten Präsidenten, wozu aber davon keinen Gebrauch machen. Infolgedessen erheben die Unabhängigen Anspruch auf diesen Posten. Wahrscheinlich dürfte aber eine Einigung dahin erfolgen, daß der Präsident von einer der Regierungsparteien gestellt wird, wahrscheinlich vom Zentrum, und die Rechte, die Demokraten und die Unabhängigen je einen Vizepräsidenten stellen. Die Wahl eines unabhängigen Sozialdemokraten zum ersten Präsidenten lehnen die bürgerlichen Parteien ab, weil sich diese Partei geweigert hat, sich an der Regierungsbildung zu beteiligen. Es wird aber der Versuch gemacht werden, die Mehrheitssozialisten zu bewegen, den Kandidaten zum ersten Präsidenten doch zu stellen. Die Präsidentenwahl wird die erste Belastungsprobe für den neuen Reichstag werden.

Die ersten Arbeiten.

Die verläutet, wird der neue Reichstag nur bis zum 2. Juli tagen und sich alsdann auf einige Zeit vertagen, um erst wieder zusammenzutreten, wenn die Ergebnisse von Spa vorliegen. Die ersten Sitzungen in der nächsten und übernächsten Woche werden ausgefüllt mit der Wahl des Reichstagspräsidenten, Entgegennahme von Erklärungen der neuen Regierung und Größenerklärungen der Parteien bei Verabschiedung einiger wichtiger Vorlagen finanzieller Art: Bewilligung von Mitteln zur Senkung der Lebensmittelpreise, Bewilligung von Staatsmitteln für die Monate Juli—September. In sachliche andere Beratungen wird der Reichstag vorläufig nicht eintreten. Man rechnet, wenn in Spa keine Zwischenfälle eintreten, Anfang August mit einem erneuten Zusammentritt des Parlamentes, um der neuen Regierung Gelegenheit zu geben, sich einzuarbeiten.

Wie lerne ich Wirtschaftsfragen verstehen?

Alle Welt reißt davon, daß jetzt und für lange Zeit die Wirtschaftsfragen viel bedeutsamer seien als die sogenannten politischen Fragen. Da steht nun der eine die Zukunft unseres Landes besorgte Deutsche vor der schwierigen Aufgabe, wie er sich die nötigen Kenntnisse verschaffe. In der Schule hat er — selbst wenn er eine sogenannte höhere Lehranstalt be-

sucht hat — nichts Genaues darüber gehört. Später hörte und lernte er wohl etwas über die Wirtschaftsführung im Familienhaushalt und vielleicht noch etwas über die Führung und Verwaltung eines gewerblichen oder kaufmännischen Betriebes. Aber von der Volkswirtschaft erfuhr er nichts. Die Volkswirtschaftslehre trankt daran, daß sie noch kein Buch besitzt, aus dem sich ein Nicht-Volkswirtschaftler ohne allzu große Mühe Belehrung holen könnte. Die wissenschaftlichen Hauptwerke sind sehr schwer verständlich und die meisten kleineren Lehrbücher vertreten irgendwelche besondere „Richtungen“ und teilen ein besonderes Stedensperdchen. Dabei enthält aber die Volkswirtschaftslehre nichts, was nicht das Dasein jedes einzelnen mehr oder minder beeinflußt. Als Grundlage für das Verständnis wirtschaftlicher Fragen ist zu empfehlen, daß sich der Lernende eingehend mit den zurzeit in Deutschland herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen vertraut macht. Eine knappe und doch vollständige Darstellung der brennenden Gegenwartsfragen enthält das kürzlich im Verlag von Theodor Vieweg, Berlin, erschienene Buch: „Die Volkswirtschaft des deutschen Wiederaufbaues“ von Dr. Meefeld. Dies Buch von knapp 100 Seiten schildert unter anderem die wirtschaftlichen Folgen des Versalles Vertrages, das Rentenproblem, den gegenwärtigen traurigen Zustand in der deutschen Produktion und gibt Wege an, die uns aus dem Elend hinausführen können. Erst wenn wir solche lebhaften Vorstellungen im Volke über Wesen und Richtung der zu leistenden wirtschaftlichen Reform besitzen, wird auf die öffentlichen Organe der Druck ausgeübt, welcher schnelle, entschlossene Taten zur Folge hat.

Der Terror in Odessa.

Es ist noch nicht lange her, daß die radikale deutsche Presse über die von der Sowjetregierung verhängte Abschaffung der Todesstrafe triumphierte und die Menschlichkeit und Milde der Bolschewisten nicht genug loben konnte.

Wie es mit der Abschaffung der Todesstrafe bei den Bolschewisten in Wirklichkeit ausfällt, darüber berichten die zahlreichen aus Südrußland in Mitteleuropa eingetroffenen Flüchtlinge. So haben die Bolschewisten bei der Einnahme von Odessa eine große Anzahl von Einwohnern erschossen. Unter den Opfern der bolschewistischen Diktatur befindet sich auch ein Bankier Ruff, der in den Augen der Bolschewisten ein zweifaches Verbrechen begangen hatte: erstens war er durch seine Eigenschaft als Bankier todesstrafbar und zweitens hatte er sich im Dienst der Freiwilligenarmee mit antibolschewistischer Propaganda beschäftigt. Ruff wurde zum Tode durch den Strang verurteilt und vor dem Gebäude des englischen Klubs aufgehängt.

Meine Filmbefehung.

Von Conrad D. D. D.

„Etwas zu Beginn dieses Jahrhunderts die ersten Lichtspieltheater auftraten, hatte ich aus mancherlei Gründen eine starke Abneigung gegen die Filmmerkmale, und ich beschloß, diese Stätten überhaupt zu meiden, um später einmal mit Stolz sagen zu können, ich sei noch nie in meinem Leben in einem Kino gewesen.“

Mittlerweile habe ich mich verheiratet und konnte nun meinen Wunsch nicht durchsetzen, denn schließlich gelang es meiner Frau doch einmal, mich zu einem Versuch zu bewegen, besonders durch den steten Hinweis, daß man doch nur etwas beurteilen könne, was man aus eigener Anschauung kenne. Selbst mein hartnäckiges Sträuben, unterstützt durch meine Behauptung, daß man viel besser über etwas schreiben könne, je weniger man sein Urteil durch Sachkenntnis trüben lasse, half nichts: ich mußte mit.

Und nun hatte ich eine Zeitlang Oberwasser. Das Schauerdrama, das ich mir in einem Kino einer kleinen Provinzstadt ansehen mußte, bot mir wochenlang Material zu den abfälligen Bemerkungen über die Verichandlung des Geschmacks und der Bildung und als ich zum zweitenmal mitging, geschah es nur, um mir neuen Stoff zur Veranschaulichung dieser neuzustellenden Erregungsschicht zu holen. Aber meine Frau war durch den ersten Mißerfolg gemüht worden, die Filmkunst hatte auch mittlerweile bedeutende Fortschritte gemacht und die Ausbeute für häßliche Bemerkungen war erheblich geringer geworden. Und mit der Zeit mußte ich sogar einsehen und zugeben, daß man mit einer einfachen Ablehnung nicht einer Schöpfung begegnen kann, die neben den bisher genannten zwei Wegen der Gedankenübertragung von Mensch zu Mensch, dem gesprochenen und geschriebenen Wort, den dritten Weg der Gedankenübertragung durch das bewegliche Bild freigemacht hatte.

Gestern nun erhielt ich eine Einladung zu der Vor-

führung eines sogenannten Vortrags, der die Wirkung des Friedensvertrages von Versailles veranschaulichen sollte. Ich muß gestehen, daß meine Neugierde äußerst reger geworden war, denn in mühseliger Arbeit hatte ich seinerzeit den dicken Holzbund durchgesehen, der bestimmt für unsere Geschichte ist und dessen Kenntnis eigentlich jedem Deutschen vonnöten ist, der sich mit unserer politischen und wirtschaftlichen Zukunft beschäftigt. Ich konnte mir zunächst gar nicht vorstellen, wie es möglich sein sollte, dieses Paragraphewerk im Bilde vorzuführen und ich mußte nach der Vorführung zugeben, daß mein Widerstand gegen den Film durch ihn überwunden und ich auf der ganzen Linie geschlagen war. In prachtvoller Klarheit wurden hier, gestützt auf übersichtliches, bildhaft geordnetes, niemals ermüdendes Zahlenmaterial die Forderungen und ihre Wirkungen besonders auf unser Wirtschaftsleben vorgeführt und so ein Eindruck vermittelt, der zweifellos sich dem Gedächtnis leichter und fester einbrennt, als es die längsten Artikel und die ausführlichsten Reden vermögen. Besonders wirkungsvoll wurde der Nachweis geführt, wie unter der erdrückenden Macht dieser Bestimmungen unser Wirtschaftsleben erstickt und wie mit den Hochzeiten am Niederrhein, an der Ruhr und in Oberschlesien das Feuer auf den Kochherden von vielen Deutschen ausgeblasen wird, die sonst mit dieser Industrie nichts zu tun haben.

Der Film ist im Auftrag der Kulturliga in Berlin W. 35, hergestellt und vorgeführt worden, die sich bereits durch die Herausgabe einer zusammenfassenden Broschüre um die Kenntnis des Versalles Vertrages ein besonderes Verdienst erworben hat. Der Film soll in der nächsten Zeit seine Reise durch Deutschland antreten und es wäre zu wünschen, daß er auch in das neutrale und feindselige Ausland kommen würde, um dort die Kreise für eine Milderung des Vertrages einzutreten.

Ein schwerer Fall. Herr Lehmann kommt spät in der Nacht nach Hause, klettert die vier Treppen zu seiner Wohnung hinauf, öffnet, um noch ein wenig Luft zu schnappen, ein Fenster, lehnt sich zu weit hinaus und stürzt in großen Bogen auf die Straße hinunter. Ausfall. Aufregung! Lehmann wird bewußtlos aufgefunden und in einer reich herbeigeholten Droschke in das nächste Krankenhaus gebracht. Nach zwei Stunden erwacht er aus seiner tiefen Ohnmacht und schaut verdutzt um sich; an seinem Bette steht in höchster Spannung ein ganzes medizinisches Kollegium: Oberärzte, Unterärzte, Oberschwester, Unterschwestern. „Ich gratuliere, Herr Lehmann“, sagt der Oberarzt. „Sie sind gerettet! Ihr Schutengel hat Sie unter seine Fittiche genommen, als Sie aus schwindelerregender Höhe auf die Straße fielen. Sie fielen auf einen großen Sammerhaufen, und da edlere Organe nicht verletzt sind, können Sie, wenn Sie gehörig ausgekühlt haben, frisch und gesund nach Hause gehen. Es wäre aber für uns aus wissenschaftlichen Gründen sehr interessant, zu erfahren, was Sie sich gedacht haben, was Ihnen blühschnell durch den Kopf ging, als Sie aus dem vierten Stock hinunterfielen.“ — „Das kann ich Ihnen sogar sagen, Herr Professor“, erwidert Lehmann, indem er nachdenklich den Kopf hin und her wiegt. „Ich bin so gefallen und gefallen und gefallen, am vierten Stock vorbei, am dritten Stock vorbei, am zweiten Stock vorbei, und wie ich bei der ersten Etage bin, sehe ich in der guten Stube meines freundlichen Krause — drei Gasflammen brennen, am Kronleuchter, um ein Uhr in der Nacht, und kein Mensch ist in der Stube! Und da habe ich mir so gedacht: Wozu brennen bei Krause um ein Uhr in der Nacht in einer leeren Stube drei Gasflammen, wo doch ein Kilometer Gas leuchtet eine Mark oder vielleicht schon noch mehr kostet? Na, lagen Sie selbst, Herr Professor, ist das nicht Verwunderung?“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Kommunalwahlen in Groß-Berlin haben für die beiden sozialistischen Parteien zusammen eine Mehrheit ergeben.
- Der Reichspräsident hat nunmehr den Abgeordneten Fehrenbach zum Reichskanzler ernannt.
- In Berlin hat am Samstag der bekannte demokratische Politiker Staatsminister a. D. Dr. Friedberg.
- Nach einer Äußerung des Reichsfinanzministers Dr. Wirth haben wir seit 1. Juni mit einem monatlichen Defizit des Reichshaushalts von sechs Milliarden zu rechnen.
- Die Konferenz von Spa ist inzwischen auf den 15. Juli verschoben worden.
- Lord George hat erklärt, daß England niemals ein freies Irland dulden werde.
- Die amerikanische Regierung veranlaßt von den übrigen Entente-Mächten die Rückzahlung der gewährten Kriegsdarlehen.

Reichskanzler Fehrenbach.

Nicht Müller und nicht Seino und nicht Trimborn, sondern der Präsident der Nationalversammlung ist dazu ausersehen worden, als neuer Reichskanzler sich am kommenden Donnerstag dem frisch gewählten Reichstage vorzustellen. Genau vierzehn Tage hat es gedauert, ehe der Herr Reichspräsident diese Ernennung vollziehen konnte: wohl die längste Ministerkrise, die es in Deutschland jemals gegeben hat. Freilich war auch die Aufgabe, die gelöst werden mußte, so ziemlich ohne Beispiel in unserer Geschichte: Sie läßt sich wohl mit der Quadratur des Kreises in Vergleich stellen. Und wie sie schließlich mit dem „Block der Mitte“ gelöst worden ist, darüber läßt sich heute nur ein mit aller Anglichkeit verlaufenes Urteil abgeben. Denn dieser Block ist eine Minderheitsregierung, während doch die Weimarer Verfassung ausdrücklich vorschreibt, daß der Kanzler und seine Minister das Vertrauen des Reichstags, also seiner Mehrheit, genießen müssen. Wird die Sozialdemokratie ihre zugesicherte Neutralität so weit betätigen, daß sie dem Kabinett Fehrenbach bei seiner Vorstellung am 24. Juni ihr Vertrauen volltut? Oder rechnet man damit, daß die gescheiterte ferngehaltene deutschnationale Volkspartei vor diesem bürgerlichen Ministerium eine wohlwollende Verneinung machen wird? Und wenn die ersten Parlamentstage noch glücklich ablaufen, besteht die Aussicht dafür, daß nicht irgendein unvorhergesehener Zwischenfall die Mehrheit von heute sehr bald in eine Minderheit von Morgen verwandelt? So viele Fragen, so viele Sorgen. Aber es läßt alles nichts, der Versuch muß gewagt werden, und wie die Dinge liegen, verdient Herr Fehrenbach den Dank des deutschen Volkes für die Bereitschaft, trotz aller bedenklichen Bedenken in die Bresche zu springen. Ein leichtes Kanzlerleben ist es nicht, dem er entgegengeht.



Konstantin Fehrenbach.

Ein Rechtsanwalt aus Freiburg im Breisgau. Man kennt ihn, seine Art und sein Wesen schon ziemlich genau aus seiner Tätigkeit als Präsident der Nationalversammlung. Summervoll, geruhiger Überlegenheit pflegte er seines Amtes zu walten, stets auf dem Sprunge, aufgeregte Volkvertreter durch süddeutsche Gemütslichkeit wieder zu Sanftmut und freundlichen Umgangsformen zu bekehren. Dabei ein guter Schachspieler, und recht viel Pathos, wo es von der Felskraft des Augenblicks gefordert wurde. Es mag hier und da wohl einmal eine Situation gegeben haben, wo seine Unparteilichkeit von politischen Gegnern angezweifelt werden konnte, wo im entscheidenden Augenblick nicht das rechte Wort, bei bestigen Zusammenstößen zwischen rechts und links nicht der versöhnende Ausgleich sich finden wollte. Im großen und ganzen aber hat er es verstanden, sich bei allen Parteien Ansehen und Wertschätzung zu erwerben, so daß man seiner Übersiedelung ins Reichskanzlerpalais zum mindesten mit der einen Hoffnung entgegensehen kann, daß sie nicht zu weiterer Zuspaltung der Parteigegensätze führen werde. Man muß ihm auch zugestehen, daß er von Anfang an seiner politischen Laufbahn auf dem linken Flügel des Zentrums gestanden hat; die Rolle, die er im Bahrenfall gespielt hat, liegt davon offenes Zeugnis ab. So ganz und gilt er auch als rückhaltloser Freund und Gönner des Herrn Erzberger, unter dessen Führung das Zentrum immer näher an die ausgesprochenen Parteien der Linken herangerückt ist. Wenn also die Aufgabe des Augenblicks, nach dem Ergebnis der Wahlen vom 6. Juni, dahin festgelegt wurde, die Fühlung mit der Sozialdemokratie unter keinen Umständen zu verlieren, so war Herr Fehrenbach unzweifelhaft der richtige Mann für den Kanzlerposten. Die Sozialdemokraten können gegen ihn im Grunde nur den einen Einwand erheben, daß er einem anderen Lager entstamme; aber da sie selber jede Beteiligung an der neuen Regierung, trotz immer wiederholter Bemühungen, abgelehnt haben, müssen sie sich mit dieser Tatsache schließlich abfinden. In der Regierung der Mitte, die nach einigermaßen glücklich geführten Parteiverhandlungen nunmehr glänzend zustande gekommen ist, wird Herr Fehrenbach an erster Stelle die Rolle als „Ausgleichsminister“ spielen, und man muß schon sagen, daß unter den gegebenen Verhältnissen kaum eine geeignete Wahl zu treffen war. Als ein günstiges Vorzeichen seiner Wirksamkeit darf jedoch in Rechnung gestellt werden, daß bei der Auswahl seiner Mitarbeiter nicht wieder wie bisher in erster Reihe auf ihre Parteigebörigkeit gesehen werden soll; das wäre immerhin ein gutes Beispiel, das hoffentlich auch in den mittleren und unteren Regionen des Beamtenums wieder mehr Nachahmung finden wird. Auch die Jurisdrängung verfassungsrechtlicher Streitfragen, zu der sich die Parteien der Regierung geneigt haben, um alle Kräfte auf die Bewältigung der wichtigsten auswärtigen, finanziellen und wirtschaftlichen Fragen des Augenblicks zu sammeln, wird vielleicht Schule machen. Es ist höchste Zeit, daß endlich der Guß beginnt, der weiteren Wiederaufbau ein

Herr Fehrenbach ist nicht der erste Zentrumskanzler, den wir haben. Graf Hertling hat vor ihm den Amtsstuhl des Reichskanzlers eingenommen, und er hätte die ihm gestellten Aufgaben vielleicht besser lösen können, wenn er noch im Vollbesitz seiner Arbeitskraft gewesen wäre. Auf Herrn Fehrenbach trifft diese Voraussetzung glücklicherweise zu. Dafür stellt freilich die Gegenwart, nach Kriegsverlust und Revolution, an den Leiter der deutschen Reichsgeschäfte noch ungleich tiefergehende Anforderungen, als es selbst im Weltkrieg der Fall war. Nur wenn alle guten Deutschen den neuen Kanzler mit voller Hingabe in seinem schweren Werk unterstützen, wird es gelingen können.

Konstantin Fehrenbach wurde geboren am 11. Januar 1852 in Wellendingen, Amt Bonndorf, wo sein Vater Volksschullehrer war. Nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums wandte er sich dem Rechtsstudium zu, ließ sich als Rechtsanwalt in Freiburg i. B. nieder, wurde dort 1895 Stadtrat und war von 1901 bis 1913 Mitglied der Zweiten badischen Kammer, von 1909 ab Präsident der Kammer. Im deutschen Reichstage lag er seit 1903. Am 8. Juni 1918 wurde er zum Reichspräsidenten, am 12. Februar zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Brandenburger Buchhausmeyerer. In einem großen Arbeitssaal des Buchhauses zu Brandenburg an der Havel, einer etwas ungewöhnlichen Gerichtsstätte, fand die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Mordführer der großen „Reuter“, die vor einigen Monaten von Insassen des Buchhauses unternommen wurde, statt. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage auf Zusammenrottung, gewalttätigen Ausbruch, Gewalttätigkeit und Widerstand gegen die Anstaltsbeamten in vollem Umfange bejaht hatten, verurteilte das Gericht vier Angeklagte, darunter den früheren türkischen Offizier Schäfer, zu Buchhausstrafen von 1½ bis zu drei Jahren und fünf weitere Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 1 Jahr. Der Vorsitzende des Gerichtshofes erklärte in der Urteilsbegründung, daß Fluchtversuche von Buchhauslern an sich nicht strafbar seien, sie würden es erst, wenn dabei Gewalt angewendet werde.

§ Gattenmordprozess. Das Schwurgericht in Zweibrücken verurteilte den 19jährigen Hilfsarbeiter Franz Adam Magin aus Eppstein, der im November v. J. auf Vitten und Bergpredigten der Frau Barbara Schmitt deren Gatten, den Eisenbahner Peter Schmitt, durch drei Hiebstriche auf den Kopf getötet hatte, wegen Mordes zum Tode, die Barbara Schmitt wegen Mithilfe zum Totschlag unter Subsidierung mildernder Umstände zu 5 Jahren Gefängnis.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

§ Deutschlands Entwaflung. Wie amtlich aus Paris gemeldet wird, hat die Vorkonferenz die Entscheidung über die Frage der Entwaflung Deutschlands getroffen. Die Entscheidung entspricht der der internationalen militärischen Komitees und wird dem Regierungschefs in Boulogne mitgeteilt werden. Die amtliche Mitteilung lautet: „Temp“ hinzu, daß das deutsche Heer bis zum 10. Juli auf 100 000 Mann vermindert werden müsse. Sollte dies Heer nicht genügen, um die innere Ordnung aufrechtzuerhalten, so würde man zur Schaffung regionaler Polizeitruppen schreiten müssen.

§ Volkswirtschaftliche Betrachtungen über die Reichstagswahl. Eines der Hauptorgane der russischen Volkswirtschaft schreibt zu dem Ergebnis der deutschen Wahlen, daß sich die politischen Gegensätze in Deutschland sehr verschärft haben, indem sie den beiden extremen Richtungen von rechts und links einen Erfolg brachten. Fünf Millionen Wähler hätten ihre Entscheidung für die Diktatur der Arbeiter abgegeben. Deutschland sei ohne Zweifel reif für eine revolutionäre Krise. Die Revolution müsse und werde losbrechen und die Verräter der Arbeiterschaft hinwegfegen.

§ Angebliche Geheimbefehle. Amtlich wird bekanntgegeben: Das „Echo du Rhin“ vom 31. Mai 1920 bringt den Wortlaut eines angeblichen Geheimbefehls des Reichswehrministeriums mit der Unterschrift des Oberst Heine, worin die Unterbringung der bisherigen aktiven und inaktiven Offiziere in guten Stellen gefordert wird, damit man „später auf sie zurückgreifen“ könne. Ein Befehl gleichen oder ähnlichen Wortlautes ist seitens des Reichswehrministeriums niemals ergangen. Es kann sich nur um eine Fälschung handeln.

§ Spa nochmals verschoben. Nach Berichten aus Paris wird die Verschiebung der Konferenz in Spa auf den 15. Juli wegen der Schwierigkeiten der Rabinetsbildung in Deutschland bestätigt. Zur Konferenz in Boulogne berichtet „Matin“, man scheine sich entschlossen zu haben, die deutsche Armee auf 100 000 Mann zu beschränken.

§ Die Entente fordert Vorrangbehandlung. Der Vorkonferenzrat in Paris hat den Text einer Note an die deutsche Regierung wegen der angeblich untergeordneten Behandlung bei der Ausfuhr und der Zollzahlung festgelegt.

§ Politische Märchen. Eine Mitteilung des General-Kommandos in Breslau erklärt die Behauptungen des Warschauer „Kuriers“ vom 13. 6. über angebliche preussische Umtriebe im Abstimmungsgebiet Oberschlesien unter Förderung von amtlichen militärischen Kreisen und der deutschen Regierung für unwahr und die in dem Pamphlete wiedergegebenen Befehle und Anordnungen für erfunden.

§ Die Kommunalwahlen in Groß-Berlin erbrachten eine sozialistische Mehrheit. Als feststehend gilt, daß von den 225 Stadtverordnetenmandaten 125 an die beiden sozialistischen Parteien gefallen sind. In die übrigen 100 Mandate teilen sich die bürgerlichen Parteien, von denen nach bisheriger Feststellung die Deutsche Volkspartei am besten abgeschnitten hat.

§ Abgeordneter Dr. Friedberg. Der Vorsitzende der demokratischen Fraktion der Preussischen Landesversammlung, Staatsminister a. D. Dr. Friedberg, ist in Berlin an Herzschlag gestorben. Der Verstorbenen, der 1851 in Berlin geboren wurde, war längere Zeit Professor der Staatswissenschaften in Leipzig und Halle. Später legte er aber die Professur nieder, um sich völlig dem politischen Leben zu widmen. Er wurde bald Führer der national-liberalen Landtagsfraktion. Im November 1917, als mit dem Rücktritt Helfferichs die entscheidenden Veränderungen in der inneren Politik eintraten, wurde er Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums und zum Staatsminister ernannt. Nach der Auflösung der national-liberalen Partei schloß er sich der demokratischen Partei an, wo er gleichfalls infolge einer Fälschung erkrankte.

Frankreich.

§ Amerika verlangt Zahlung. Der ehemalige amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt, der in England eine Enquete über die Stimmung des englischen Volkes und der politischen Kreise in England gegen Frankreich veranstaltet hat, erklärt Lord George habe ihm gesagt, Frankreich und Italien schulden England 25 Milliarden und England schulde Amerika die gleiche Summe. Lord George habe in Washington erklären lassen, England wolle auf Rückzahlung verzichten, wenn Amerika ein gleiches tue. Die Forderung sei jedoch kategorisch und, wie er glaube, endgültig abgelehnt worden.

Großbritannien.

§ „Lieber eine Million Tote als ein freies Irland.“ Nach dem amtlichen Bericht über die Besprechung Lord Georges mit der Abordnung der englischen und irischen Eisenbahner in der Sache der Munitionsendungen nach Irland sagte der Premierminister, der Errichtung einer unabhängigen irischen Republik würde die Regierung nicht zustimmen, als bis sie völlig zu Boden geschlagen wäre. Lord George verallt die Lage in Irland mit einer ähnlichen in der Geschichte von Amerika und sagte, Lincoln habe lieber eine Million Tote und fünf Kriegsjahre davorzuziehen, als die Unabhängigkeit der Südstaaten anerkennen wollen. Die englische Regierung werde nötigenfalls ebenso handeln.

Ungarn.

§ Abwehr gegen den Boykott. Der Standpunkt der ungarischen Regierung zum Boykott gegen Ungarn ist der, daß die ungarische Regierung gegen alle Staaten, welche die Blockade tatsächlich durchführen, von ihrem vollen Recht, Repressalien zu ergreifen, Gebrauch machen und dieselben Maßnahmen durchführen wird, welche gegen Ungarn in den betreffenden Staaten tatsächlich durchgeführt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Zum Elektrizitätsarbeiterstreik in Halle wird bekannt, daß der Magistrat ein Einreiseverbot der Technischen Hochschule abgelehnt habe, da er die Aufrechterhaltung des Elektrizitätswerkes nicht als lebenswichtig angesehen habe.

Büch. Die Jahresversammlung des Schweizerischen Gewerbetreibendenbundes hat sich entschieden gegen die 48-Stunden-Woche in den Gewerben erklärt.

Bern. Der Schweizer Bundesrat hat die Aufhebung der Grenzkontrolle und der Fremdenpolizei beschlossen.

Paris. Nach einer Meldung des „Populaire“ haben 85 Deputierte in der Kammer den Antrag gestellt, den Achtstundentag aktiviert außer Kraft zu setzen, um die Produktion in Frankreich zu erhöhen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, dänische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, Schweizer und französische Franc und Lire sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gesucht.)

Währungspläne	21. 6.		19. 6.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	1353.00	1358.40	1378.60	1381.70	170 Mk.
Dänemark . . . Kronen	634.35	635.65	641.85	643.15	112 „
Schweiz . . . Franc	—	—	—	—	72 „
Amerika . . . Dollar	—	—	—	—	4.40 „
England . . . Pfund	149.10	149.40	—	—	20.20 „
Frankreich . . . Franc	—	—	—	—	80 „
Italien . . . Lire	227.25	227.75	229.75	230.25	80 „
Österreich . . . Kronen	26.34 1/2	26.40 1/2	26.54 1/2	26.65 1/2	85 „
Ungarn . . . Kronen	22.06 1/2	22.15 1/2	21.97	22.08	85 „
Tschechien . . . Kronen	85.52 1/2	85.72 1/2	85.85	85.85	85 „

Berliner Produktentwerfer. Amtlich festgestellte Preise der Berliner Produktentwerfer am 21. Juni: Hafer per 1000 Kilogramm auf Abladung 2240—2270 Mark ab Schlesien, 2300 Mark ab Pommern. Tendenz schwächer.

Richtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen 120 bis 150 Mark, gelbe und grüne Erbsen 100—125 Mark, Belusfischen 85—95 Mark, Ackerbohnen 85—95 Mark, Wicken 65—75 Mark, Lupinen 40—65 Mark, Serradella 42—50 Mark, Wiesensheu, altes, lose 18—20 Mark, Stroh, drahtgepreßt 8—9 1/2 Mark, gebündelt 7 1/2—8 1/2 Mark, Trockenstängel 57—63 Mark, Patent Stiefeln 95 bis 100 Mark.

§ Die Wohnungsnot in Thüringen. Nach einer vom sachsen-weimarschen Staatsministerium aufgestellten Statistik fehlen in Sachsen-Weimar-Eisenach 3500 und in ganz Thüringen 14 000 Wohnungen. Die Baukosten für die erforderlichen Neubauten würden sich für Sachsen-Weimar auf 70 Millionen Mark und für Thüringen auf 280 Millionen Mark stellen. Die mit 14 % vorgeschlagene Mietssteuer würde für Sachsen-Weimar 25 Millionen Mark und für Thüringen 100 Millionen Mark ergeben. Daraus ist zu sehen, daß ohne die Aufnahme einer Anleihe die Wohnungsnot nicht beseitigt werden kann.

§ Feste Begrenzung der Höchstmieten. Nach den Bestimmungen der Höchstmietenordnung soll das Mietpreisamt in den Fällen, wo der Vermieter den Beweis erbracht hat, daß der für den 1. Juli 1914 vereinbarte Mietpreis außerordentlich niedrig war, den für den 1. Juli 1914 ordentlich gemessenen Mietpreis festsetzen. Diese Vorschrift hat den Zweck, unnötige Härten zu vermeiden. Wenn nun von den Hausbesitzerorganisationen jetzt vielfach der Versuch gemacht wird, auf Grund dieses Paragraphen eine allgemeine Heraussetzung des Mietpreises zu erreichen, so wird vom Ministerium für Volkswohlfahrt darauf hingewiesen, daß die Anwendung dieser Vorschrift eine Ausnahme bleiben soll. Eine allgemeine Anwendung würde nicht nur gegen Sinn und Wortlaut der Verordnung verstoßen, sondern auch eine Unklarheit über die tatsächliche Höhe der Mietzuschläge herbeiführen, die aus volkswirtschaftlichen Gründen unbedingt vermieden werden muß. Eine Heraussetzung des Mietpreises vom 1. Juli 1914 soll nur dann erfolgen, wenn der Nachweis erbracht wird, daß der vereinbarte Mietpreis außerordentlich niedrig war. Auch muß verlangt werden, daß in den Entscheidungsgremien des Mietpreisamtes das Vorkommen eines außergewöhnlich niedrigen Mietpreises ab 1. Juni 1914 näher erläutert wird.

§ Ein Institut für Faserstoffchemie. Von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin-Dahlem ist mit Reichsmitteln und Spenden, die aus den Kreisen der beteiligten Industriezweige zur Verfügung gestellt worden sind, ein Institut für Faserstoffchemie gegründet worden.

Der Arbeitgeber als Steuereinnnehmer.

Ergänzende Bestimmungen.

Nach § 12 Abs. 1 der Bestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1920 kann dem Arbeitgeber gestattet werden, statt der Einzahlung des einbehaltenen Betrages durch Steuermarken die Einzahlung unmittelbar in bar oder durch Überweisung an die Steuerbehörde vorzunehmen, die für die Erhebung der vom Arbeitnehmer zu entrichtenden Einkommensteuer zuständig ist. Um Arbeitgebern mit zahlreichen in mehreren Gemeinden wohnhaften Arbeitnehmern die Durchführung zu erleichtern, wird hierdurch folgendes verordnet:

Beschäftigt der Arbeitgeber mehr als 100 Arbeitnehmer, und sind für die Erhebung der von ihnen zu entrichtenden Einkommensteuer mehrere Steuerbehörden zuständig, so ist der Arbeitgeber berechtigt, den einbehaltenen Betrag an die für die Betriebsstätte oder in Ermangelung einer solchen an die für ihn sonst zuständige Finanzkasse abzuführen. In diesen Fällen hat der Arbeitgeber die Nachweisung — Muster 8 — und zwar in dreifacher Ausfertigung, bei derselben Kasse einzureichen. Die Nachweisung ist einseitig zu beschreiben und so einzurichten, daß die einzelnen Abschnitte ohne Abschriftnahme auf die Finanzämter verteilt werden können, die für die Erhebung der Einkommensteuer der Arbeitnehmer in Betracht kommen; die einzelnen Arbeitnehmer sind zunächst nach Wohnorten zusammenzufassen. Die Finanzkasse hat die Nachweisung dem für sie zuständigen Finanzamt abzugeben. Das Finanzamt trennt die Abschnitte und leitet sie an die für die einzelnen Arbeitnehmer zuständigen Finanzämter weiter.

Nach und Fern.

Die Post bereitet Überraschungen. Von der Reichspostverwaltung ist zur Abwechslung einmal auch etwas Erstaunliches zu melden. Sie legt vom 1. Juli ab infolge Besserung des deutschen Marktwertes das Umtauschungsverhältnis für die Telegrammgebühren nach dem Auslande von bisher 5,80 Mark auf 4,20 Mark für 1 Frank, also um 25 %, herab. Infolgedessen werden vom gleichen Zeitpunkt ab die Telegrammgebühren nach dem Auslande entsprechend billiger.

Pünktliche Abholung von Militärrenten. Empfänger von Militär-Versorgungsgebühren (Pensionen, Renten und Hinterbliebenenbezügen) werden an die pünktliche Abholung ihrer Gebührene am kommenden Hauptzahlungstag 29. Juni erinnert. Empfänger, die zur Abholung am Hauptzahlungstag nicht in der Lage sind, werden dringend ersucht, unter allen Umständen die Beträge spätestens noch im Fälligkeitssmonat, Monat Juli, abzuheben.

Das Schicksal der „Vaterland“. Das bekannte Riesenschiff „Vaterland“, das von den Amerikanern wegen seiner riesigen Ausmaße „Devilship“ getauft worden ist, soll nach einer Antikündigung des amerikanischen Schiffsamtes, veräußert werden. Das Schiff war bereits in den Besitz des Reichtumsbesitzers William Hearst übergegangen. Aber dieser Kauf ist infolge des neuen Seeschiffahrtsgesetzes für ungültig erklärt worden. Danach hat nur das Schiffsamt das Recht, über die früheren deutschen Schiffe zu verfügen, und die Behörde will als Käufer nur amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaften zulassen. Der Preis, für den das Schiff verkauft werden dürfte, wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

Dichter und Künstler als Apotheker. Daß Theodor Fontane und Henri Heine ursprünglich Apotheker waren, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt aber dürfte die Tatsache sein, daß auch noch andere Dichter und Künstler ihre Laufbahn als Apotheker begonnen haben. Zu nennen wären vor allem der Märchenbilder Ludwig Bechstein, der Dichter Heinrich Heine, der Verfasser der Buchholzbücher Julius Stinde, der Humorist und Jugendschriftsteller Julius Zehner und endlich auch noch Hermann Sudermann. Bis zum Provisor an der Münchener Hofapotheke brachte es der heute wieder so sehr in Mode gekommene Walter Hasenclever, der sein Apothekerexamen sogar mit „sehr gut“ bestanden hatte.

Was noch fehlt. In Bernerode am Harz ist unter zahlreicher Beteiligung ein Bund der deutschen Rentner gegründet worden. Bisher bestanden nur einzelne Ortsgruppen, die sich nun zur Wahrung ihrer Interessen zu einem Bund zusammengeschlossen haben, der seinen Sitz in Bernerode hat. Der Bund wird auch ein Bundesorgan herausgeben.

Käufersfreud in Osnabrück. Infolge der hohen Preise für Obst und Gemüse steigt aus dem letzten Wochenmarkt in Osnabrück zunächst ein Käuferfreud ein. Schließlich steigt das Publikum selbst die Preise fest. Da die Verkäufer sich dem Zwange fügten, kam es nicht zu größeren Gewalttätigkeiten. Verschiedene Trupps zogen dann durch die Stadt und schrieben den Gemüse- und Lebensmittelgeschäften die Preise vor. So wurde Obst und Gemüse statt zu 4 Mark bis zu 50 Pfennig das Pfund verkauft, Fleischwaren, Butter usw. statt zu 20 Mark zu 12 und 10 Mark.

Wald- und Moorbrände. Der seit einigen Tagen wütende Brand des Hildesheimer Moors bei Hannover vernichtete gewaltige Forstbestände. Bei Heide brennt ebenfalls das Moor. In der Bielefelder Heide steht der ganze Waldbrand zwischen Fische, Feinbruch und Feinforst in Flammen. Die Waldungen bei Eilen, Haverbeck sind niedergebrannt, wobei viel Wild umgekommen ist. Der schöne Wald des Hildesheimer Berges ist gänzlich vernichtet. Auch an der Odenburger Grenze, bei Ruhlenberg in der Umgegend des Ausichtsturmes auf Schalle und umweh Hahnenklee im Oberharz haben größere Waldbrände gewütet.

Die Unrentabilität der Straßenbahnen. Die Geraer Elektrizitäts- und Straßenbahn Akt.-Ges. hat mit Rücksicht auf die Unrentabilität der Straßenbahn der Hälfte des Personals gekündigt. Der Straßenbahnverkehr in Gera soll in kurzem ganz eingestellt werden.

Unerwartete Folge des Alkoholverbotes in Amerika. Noch nie wurde in den Vereinigten Staaten soviel Kaffee getrunken wie gegenwärtig. Es ist dies eine Folge des Alkoholverbotes. Man erwartet eine Steigerung des Kaffeeverbrauchs; dieser nahm aber im Gegenteil um 20 % ab.

Angestelltes Attentat auf Wilhelm II. Der „Chicago Tribune“ wird aus dem Haag gemeldet, daß gegen den früheren Kaiser Wilhelm ein Attentat verübt wurde. Ein Deutscher, der sich als Arbeiter verkleidet hatte, verschaffte sich in das Schloß des ehemaligen Kaisers Zugang unter dem Vorwand, daß er dort die Wasserleitung reparieren müsse. Der Mann erwartete den Kaiser in der Halle und suchte den Kaiser mit einem Instrument zu töten, verfehlte ihn aber nur am Kiefer. Der Täter wurde sofort verhaftet. Er verweigert jede Auskunft. — Die Nachricht lautet ein bißchen „hochsommerlich“ und — arzt-klaulich —

Prinz Heinrich zu Schönau-Carolath gestorben. Nach längerem Leiden starb in Berlin im Alter von 68 Jahren der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Prinz Heinrich zu Schönau-Carolath. Der „rote Prinz“ wie man ihn wegen seiner liberalen Gesinnung in Kreisen nannte — besaß bei allen Parteien durch sein gewinnendes Auftreten und seine offene Kampfbereitschaft und Beliebtheit. Wie sein vor ihm verstorbener Bruder, der Dichter Emil zu Schönau-Carolath, zeigte er viel Verständnis für die Literatur.

Vom Ministerpräsidenten zum Volksschullehrer. Der mehrheitssozialistische frühere bayerische Ministerpräsident Hoffmann hat, nach seiner Niederlage bei der Bürgermeisterwahl in Ludwigshafen, in Kaiserslautern eine Stelle als Volksschullehrer angenommen und ist damit zu seinem ursprünglichen Beruf zurückgekehrt.

Ein „Virus geistige Werke Schaffender“ haben die Schweizer Schriftsteller auf ihrer Generalversammlung zu gründen beschlossen. Auch in der vom Kriege verschont gebliebenen Schweiz ist die Lage der geistigen Arbeiter bedrohlich schief geworden, aber einen so schwerfälligen Namen hätten sich die Schweizer Schriftsteller trotzdem nicht zu geben brauchen.

Schlußdienst.

Drahtnachrichten vom 22. Juni.

Neue Regierung in Württemberg.

Stuttgart. Die Mehrheitssozialisten lehnen den Eintritt in die Regierung ab. Damit ist auch der Staatspräsident Bloos zum Rücktritt genötigt. Die neue Regierung wird mit Zentrum, Deutscher Volkspartei und Demokraten gebildet.

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen.

Paris. Die Wirtschaftsverhandlungen, die zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Industrie, die vor kurzem unterbrochen worden sind, werden am 23. Juni in Paris wieder aufgenommen.

Der Generalstreik in der Pfalz.

Mannheim. Der Eisenbahnverkehr in der Pfalz ist infolge des Generalstreiks vollständig eingestellt. Nicht einmal Lebensmittelzüge verkehren. Da auch die Postüberwachungsstellen ihre Tätigkeit einstellen haben, weiß man von Ludwigshafen nicht viel. Trotz des zurückhaltenden Benehmens der Bevölkerung bleibt aber, wie gemeldet wird, die Lage noch immer gespannt, da die Franzosen mit Panzerautos und Tanks durch die Stadt ziehen. Bisher wurde dieses sinnlose und aufreizende Verhalten der Franzosen eher mit einem überlegenen Lächeln als mit Unruhe aufgenommen.

Erklärung der Deutschen Volkspartei.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, erklären die sämtlichen im Reichstags anwesenden Mitglieder der Fraktion der Deutschen Volkspartei die Politik der Montagspost über die neue Formulierung der Stellung der Deutschen Volkspartei zur Regierungsbildung, unannehmbar. Die Fraktionsmitglieder haben es ausdrücklich abgelehnt, eine Erklärung zu billigen, die an der grundsätzlichen Stellungnahme der Partei etwas ändert, dagegen haben sie einer Erklärung zugestimmt, die besagt, daß angesichts der Zusammenfassung aller Kräfte für den Wiederaufbau verfassungsgerechter Ränge zurückzutreten müßten und infolgedessen der Wiederaufbau auf dem Boden der durch Gesetz festgelegten Verfassung sich vollziehen soll. Diese Erklärung entspricht der von der Partei seinerzeit abgegebenen Erklärung, worin diese äußerte, auch unter Zustimmung verfassungsgerechter Gegenstände zur Mitarbeit bereit zu sein.

Verschiedene Meldungen.

Paris. Dasas berichtet aus Belgrad vom 18. Juni, der Bräutigam habe den Friedensvertrag mit Österreich ratifiziert.

Paris. Dasas berichtet in einer Londoner Meldung, daß Graf Stora erklärt hätte, Italien verlange 20 % der von Deutschland zu zahlenden Gesamtentschädigungssumme.

Berlin. Nach einer Kopenhagener Meldung ist die Eröffnung einer Reichsmarkzentrale für ganz Skandinavien geplant, die eine Vermittlerrolle zwischen dem Deutschen Reich und den skandinavischen Inhabern deutscher Marktguthaben übernehmen soll.

Stuttgart. Auf dem Nibelungen in Schwerte mußte wegen Mangel an Aufträgen die sechsundzwanzigste Arbeitslichtung eingestellt werden.

Locales und Provinzielles.

Merktblatt für den 23. Juni.

Sonnenaufgang 8³⁸ | Mondaufgang 12²⁷ M.
Sonnenuntergang 8⁵⁴ | Monduntergang 11¹⁷ M.
1840 Geograph Hermann Wagner geb. — 1831 Botaniker Jakob Rattinas Schneider gest. — 1916 Schriftsteller Heinrich Hansjakob gest.

Freifahrtscheine für die Abfuhr. Die Erleichterungen, die dem Transport der kriegsbeschädigten Ost- und Westpreußen in die Heimat durch die polnischen Verkehrsbeschränkungen erwachsen, machen es notwendig, daß die mit einem Freifahrtschein des Deutschen Schutzbundes ausgestatteten Reisenden sich auch genauestens an den vorgeschriebenen Reiseplan und Zug, besonders auch für die Rückreise, halten. Die Freifahrtscheine gelten nur für den Zug, auf den sie ausgestellt sind. Im Interesse der Gesamtheit der Stimmberechtigten hat die Eisenbahnverwaltung die Bemerkung anderer als der vorgeschriebenen Züge für ungültig erklärt. Für verlorene oder verfallene Freifahrtscheine kann der Deutsche Schutzbund, der jeden ausgegebenen Freifahrtschein bezahlen muß, keinen Ersatz leisten. Um Irrtümer unter den Stimmberechtigten vorzubeugen, teilt der Deutsche Schutzbund weiter mit, daß alle auf den Transport bezüglichen Mitteilungen nur dann als verbindlich und zuverlässig anzusehen sind, wenn sie als vom Deutschen Schutzbund herrührend gekennzeichnet sind, der allein die Transportfragen bearbeitet.

Neuer Zuschlag für „Expreszüge“. Bei der letzten Tarifserhöhung sind auch die Gebühren für die „Expreszüge“ erhöht worden. Nach einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Berlin wird für die Beförderung in Expreszügen (Zügen mit besonderer Geschwindigkeit und Bequemlichkeit, die in den Fahrplänen mit einem „L.“ bezeichnet sind) von jetzt ab für die Person 0,81 Mark für den Tarifkilometer zuzüglich des tarifmäßigen Schnellzugzuschlages erhoben.

Ortskrankenkasse. Der Ausschuß der Ortskrankenkasse hält am kommenden Sonntag nachmittag 3.30 Uhr in der Gastwirtschaft von Gg. Heberlein eine Sitzung ab.

Aus Niehlen wird gemeldet, daß die Viehseuche in unermindelter Weise weiter wüthet. Täglich werden wertvolles Vieh und Kleinvieh; der Schaden ist unermesslich. Wie groß die Erregung unter der Bevölkerung ist, geht daraus hervor, daß in der Nacht von Samstag auf Sonntag dem Handelsmann Emil Strauß einige große Ferkelstücken eingeworfen wurden.

Das Diebstahlpublikum freit seit längerer Zeit im Fleischeinkauf. Es leidet den Ankauf von Fleischwaren ab, weil es die Preise für ungerechtigt hoch hält. Bei der letzten Kartennachgabe verzichteten allein 600 Versorgungsberechtigte auf ihren Fleischanteil.

Preissturz im Weinhandel. Aus Bingen wird gemeldet: Nachdem der Weinhandel seit einigen Wochen fast gänzlich ruht, ist nun ein Preissturz eingetreten. Die Zurückhaltung bei den Bingen hat aufgehört. Der Handel kauft nur das Notwendige, um weitere Sentenzen herbeizuführen.

Hinweis. Wir weisen an dieser Stelle noch besonders hin auf die untenstehende Verordnung über das Verbot des Flaggens in den deutschen Farben und des Aufhängens von nationalen Liedern.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Kartoffelversteigerungen.

Das gemäß der Bekanntmachung über die Versorgung mit Herbstkartoffeln aufgestellte Verzeichnis der landwirtschaftlichen Betriebe, welche zur Sicherstellung von 120 Millionen Zentner Kartoffeln verpflichtet sind, eine Mindestmenge zu liefern, liegt von heute ab 5 Tage im Lebensmittelbüro offen.

Die abzugebende Mindestmenge beträgt:
für 2-5 ha Betriebsgröße 10 Ztr. je ha Kartoffelanbaufläche
„ 5-10 „ „ 20 „ „
„ 10-50 „ „ 40 „ „
über 50 „ „ 60 „ „
80 „ „

Als Betriebsgröße gilt das gesamte landwirtschaftliche Nutzland. Wie oft die Weide genutzt flacht.

Die unangelegten Mengen sind, sofern ein Lieferungsvertrag darüber nicht abgeschlossen wird, in den Kommunalverbänden oder an die von ihm bestimmte Stelle zu liefern.

Einsendungen gegen die Höhe der unangelegten Mengen sind während der Offenlegungsfrist bei mir anzubringen.

Braunach, 26. 6. 20.

Der Bürgermeister.

Peter Gartenbaumpektor Junge aus Geisenheim wird über die Obsternte im Haushalt unter besonderer Berücksichtigung der Zuckerknappheit in Braunach im Gapphaus „zum Rheintal“ am Freitag, den 26. Juni 1920, abends 8.30 Uhr einen Vortrag halten. Interessenten werden hierzu ergebenst eingeladen.

Braunach, 28. Juni 1920.

Der Bürgermeister.

Verordnung.

Auf Grund neuerer Verordnungen und um einen Anlaß zu Unruhen und Störungen der öffentl. Ruhe und Ordnung in der von der französischen Armee besetzten Zone zu vermeiden, ordnet der Kommandierende General der Rheinarmee an:

1. Das Abhängen von Hymnen oder deutschen Liedern, die einen feindlichen Charakter hinsichtlich Frankreichs und der alliierten Mächte haben, wie:

Die Wacht am Rhein,
Deutschland über alles,
Heil dir im Siegertranz,
Siegreich wollen wir Frankreich schlagen,
Die Hymnen usw.

ist an allen öffentlichen Orten oder wo sie von öffentlichen Orten aus gehört werden können, untersagt.

2. Das Beflaggen zu Lande in deutschen Nationalfarben in alten (schwarz-weiß-rot) oder in neuen (schwarz-gold-rot) ist unter allen Umständen in den Orten der französischen Besatzungszone untersagt.

Die Kommandierenden Generale der Armeekorps, die Delegierten der hohen internationalen Rheinlandkommission, die Pionierkommandanten und die Gendarmen sind mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Jede Uebertretung wird als Ungehorsam gegenüber einer von der Militärbehörde erlassenen Verordnung angesehen und dementsprechend gemäß Artikel 6 der Verordnung Nr. 1 der hohen internationalen Rheinlandkommission bestraft.

Großes Hauptquartier, 9. Juni 1920.
Der Oberkommandierende General der französischen Rheinarmee.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Kartoffelversteigerung.

Heute Mittwoch letzter Termin zur Kartoffelanmeldung.

Spez.

pro Person ein halbes Pfund kann in den Regierungen Wiegardt und Schaller bezogen werden. Preis 7 M. das Pfd.

Möblien-Versteigerung

Donnerstag nachmittag 5 Uhr in meinem Hause Reiterstraße:

1 Sofa, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kleiderschrank, 2 Stühle, 1 Küchenschrank mit Aufsatz und noch mehrere Geräte gegen gleich bare Zahlung.

Lamberti.

Zwei Salon-Uhren

auf Onyx-Gesäß preiswert abzugeben.

Wilhelmstraße 6 part.

Wetterbericht.
Warm, gewitterhaft.

Kalin
zur Vernichtung aller Fliegen
u. a. Pöden.
Wieghardt.

**Alan- und
as-Waren**

Gg. Phil. Clos
Ind.: K. Gemmer.

**Wäsche-
flammern**
wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Maffeleisen

Maffeebrenner
in verschiedenen Größen

Eisenhandlung Clos
Inhaber: Karl Gemmer.

Herren-Hosen

in besser Ware, engl. Feder- und Arley-Hosen
gute Verarbeitung und sehr preiswert.

Rud. Neuhaus.

Leiterwagen

in verschiedenen Größen

Julius Rüping.

Kasten- und Leiterwagen

Chr. Wieghardt

**Es sind wieder eingetroffen in graner
und brauner Emaille:**

Wassereimer, Kochtöpfe, Salatschüssel, Müchtopfe,
Milchträger, Eßentragen, ein- und zweiteilig,
ovale Waschbecken, Milchseife, Kaffeestannen und
Nachtopfe

alles in großer Auswahl und in verschiedenen Größen bei
Julius Rüping, Eisenwarenhandlung.

Rüböl

per Liter Mark 25.— empfohlen
Emil Eschenbrenner Frieda Eschenbrenner.
Schmidts- und Heils-

Walchmaschinen

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

**Rote Sandsteinplatten,
Schweineböge,
Viehkruppen, runde
Schleifsteine**

bis zu 1 Meter Durchmesser

eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Echte Rorklopfier,

Federwedel und

Bürstenwaren

empfehlen in großer Auswahl

Julius Rüping.

**Süß- und
Säuerkirschen**
frisch gepökelt, per Pfd. 2,50 M.
offert
Emil Eschenbrenner

Sitronen

empfehlen **Jean Engel.**

Arbeiter

gesucht.

E. Landberg, Oberlahnstein.
Ankauf:

Michael Bär, Bahnstr. 68.

Eingemachte

B o h n e n

empfehlen

Chr. Wieghardt.

Aufnehmer

beste Qualität in verschiedenen
Preislagen

empfehlen **Julius Rüping.**

**Holländische
Süßrahmmargarine**
wieder eingetroffen.

**Emil Eschenbrenner
Frieda**

Drahtgeflechte

Spar- und Bindedraht, Stachel-
draht, Drahttrampen, Drahtpfiste,
Kartoffelförbe, sowie alle Garten-
und Feldgeräte

empfehlen

Julius Rüping.

Kaffee

feine Qualität

empfehlen

**Emil Eschenbrenner
Frieda**

Stark

und Tee

eingetroffen.

Jean Engel.

**Herren-
Sommer-
Joppen**

in allen Größen, und beste
Stoffe, zu ganz mäßigen Preisen

Rud. Neuhaus.

Seifenpulver

gute Qualität, per Pfd. 2 M.

empfehlen

Emil Eschenbrenner

Tabak

Feinschnitt.

überseiger

empfehlen **Aug. Gran.**

**Blech- und
Lackier- Waren**

Gebäckkästen, Weiskästen,
Kaffee- und Zuckerbüchsen,
Zwiebelsäcken,

Seife—Soda—Sandbehälter
mit Konsole,

Springformen, Bunformen,
Bodspitzen, Aufschneidern,
Bratpfannen, Kaffeemehlbüchsen,
Kaffeefläschen, Mustardstreiber,
Maschinenblätter, Siebformen usw.

bietet an

Jul. Rüping.

**Gölder feinsten Holländer
Gouda-Käse**

empfehlen

Jean Engel.

Achtung!

Achtung!

**Große
Hauschwesteren-**

Lotterie

Ziehung

29. und 30. Juni 1920

Gewinnkapital: 100,000 M.

Hauptgewinn: 50,000 „

Hauptgewinn: 10,000 „

Lose empfiehlt und versendet
zum Preise von M. 3.50, auch
gegen Nachnahme.

Lotterie-Börse

Hubert Pörsch

Hamburg-Barmbeck

Fischbühlstr. Nr. 290.

Für Losehändler billigste
Bezugsquelle, sämtliche Lose zu
Tagespreisen.

**Dezimal- und Haus-
haltungswaagen,**

**Wand- und -Schokkaffee-
kaffeeemühlen,**

**Draht- und Pyramiden-
fliegenfänger**

empfehlen
Eisenhandlung Clos,
Inhaber: Karl Gemmer.

Rheumatismus

— Jüdis, Herzleiden —

Schreibe allen Leidenden gerne
umsonst, womit ich mich von
meinem schweren Leiden befreie.

Nur Kündports erwünscht.

Hug. Heinemann,
Hornhausen bei Oschersleben.

**Fahrrad-
Vereifung**

empfehlen
Eisenhandlung Clos,
Inhaber: Karl Gemmer.

TINTE

empfehlen
Buchhandlung Lemb.

**Alexanderwerk-
fleischhackmaschinen,**

eml. und vergummt,

**Reibmaschinen und
Brotschneidmaschine**

empfehlen **Julius Rüping.**

Glas

Kochglas, Fensterglas,
Drahtglas,

Kalt- und Heißwasserglas,
Bordüren und bunte Gläser,

Ornamentglas in verschiedenen
Mustern und Farben.

Katholischglas in hell und grün
empfehlen

H. M. Meß, Glasmeister,
Brunnenstraße 9.

Holzwaren

— Bögel, Kartoffelstampfer, —
Salatbesteck,

Gemüse- und Gartenhobel,
Reißerläden, Tischplatten,
Puffstühle, Wägen- u. Fuß-
tische, Stühle, Wasche-
trodnern, Stapsier, Hand-
halter, Servierbretter usw.

empfehlen in großer Auswahl
Julius Rüping.

**Zigarren, Zigaretten,
Rauch- und Kautabak**

empfehlen

H. M. Meß, Brunnenstraße 9.

Dachziegel

liefert prompt

Karl Pittschmann, Höchst a. Main.

Die kluge Hausfrau

kauft nur

Kieffer-

**Einkoch-Apparate und
Konserven-Gläser.**

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend:

Julius Rüping.

Bürstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Eisenhandlung Clos

Inhaber: Karl Gemmer.

Einkaufstörbe und

Taschen

bringe in empfehlende Erinnerung.

Rud. Neuhaus

Taschenlampen

**Batterien, Nülsen
und Birnen**

empfehlen

Gg. Phil. Clos

Inh.: K. Gemmer.

**Unterhaltungs- und
Reiselektüre**

in sehr großer Auswahl neu eingetroffen.

Buchhandlung Lemb.

HERDE

weiße, email. und schwarze Guss-herde

empfehlen

Eisenhandlung CLOS

Inh.: Karl Gemmer.

Cognac

in verschiedenen Preislagen

ganze und halbe Flaschen

empfehlen

Jean Engel.

Gusswaren

Frank. Kesselfin, guss-ent. Kesselfin, ovale u. rund Kesselfin
und Töpfe, Waffeleisen, Buntformen, Guss- und Ofenrost,

zu haben bei

Julius Rüping.

Zigarettentabak

bieten an

Emil Eschenbrenner Frieda Eschenbrenner.